

KONZERT am SONNTAG

Romantische Kirchenmusik

Historischer Kursaal Bad Lauchstädt, 03. November 2019, Beginn 17 Uhr

Eintritt: 15 Euro

kartenreservierung.kursaal@googlemail.com

Tel. 0345/2037791

Abendkasse

Ausführende:

Solisten:

Isabel Kalis – Sopran

Annekathrin Laabs – Alt

Wolfram Lattke – Tenor

Gotthold Schwarz – Bass

Neithard Ebel – Pfarrer (Einführung)

Regionale Kinderkantorei Bad Lauchstädt, Regionale Kantorei Bad Lauchstädt, Kammerorchester
„Alea iacta est“, Leitung: Jörg Ritter

Programm:

BRUNO COULAIS (*1954)

Les Choristes

„Die Kinder des Monsieur Mathieu“

in einer Bearbeitung für Kinderchor, gemischten Chor und Orchester

1. Sieh auf deinem Weg
2. Sanft weht ein Hauch überm Meer
3. Papierflieger

GABRIEL FAURÉ (1845-1924)

„Cantique de Jean Racine“

Lobgesang des Jean Racine

für gemischten Chor und Orchester

CARL LOEWE (1796-1869) in Gedenken an den 150. Todestag

„Die Auferweckung des Lazarus“ op. 132

Oratorium für Soli Sopran, Alt, Tenor, Bass, Chor und Orchester, neu instrumentiert von Gottfried Grunewald 1913

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809-1847)

„Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser“ op. 42

Psalmkantate für Soli Sopran, Tenor 1, Tenor 2, Bass 1, Bass 2, Chor und Orchester

Die Kinder des Monsieur Mathieu (Originaltitel: Les Choristes) mit der Musik von Bruno Coulais (*1954) ist ein französisch-schweizerischer Kinofilm aus dem Jahr 2004. Er gehört zu den erfolgreichsten französischen Filmen der vergangenen Jahre, allein in Frankreich lockte er gut achteinhalb Millionen Besucher in die Kinos. Der Filmstart in Deutschland und der Deutschschweiz war am 2. September 2004. Der Film wurde – mit wenigen Ausnahmen – durchgängig mit Laien besetzt. Darin spielt der Chorgesang eine wichtige Rolle. Die Musikaufnahmen sang der Kinderchor Les Petits Chanteurs de Saint-Marc (Die kleinen Sänger von Sankt Markus) aus Lyon ein.

1. Sieh auf deinem Weg, Kinder von der Welt vergessen, reiche ihnen deine Hand, führ' sie in eine bessere Zeit. Spür' im Dunkel der Nacht, den Hoffnungsstrahl, die Flamme des Lebens, den Weg des Glücks. Kindheitsfreud' und Glück viel zu schnell verblasst, vergessen, bleiben goldnes Licht, das bis ans Ende deines Weges strahlt. Im Dunkel ist Hoffnung, die Flamme des Lebens.
2. Sanft weht ein Hauch überm Meer, trägt einen Vogel so leicht aus verschneiten Landen zurück. Winters vergängliches Lied, ferner verhallt dein Echo wie ein Traumgebilde. Spanne deine Flügel aus und kreis' im Grau der Morgendämm' rung, suche einen Weg zum Regenbogen bis der Frühling sich enthüllt. Sanft weht ein Hauch überm Meer, hebt einen Vogel zum Fels einer Insel, die einst versank. Winters vergängliches Lied, dein Hauch verklingt in der Ferne, weithin in die Berge. Spanne deine Flügel aus und kreis' im Grau der Morgendämm' rung. Suche einen Weg zum Regenbogen bis der Frühling sich enthüllt. Stille liegt überm Meer.
3. Flieger, segle mit dem Wind, lass weit dich wehen. Überm Meer hoch in der Luft kann man dich sehen. Fliegst auf wilder Bahn, taumelnd himmelan, Kinderaugen folgen verzaubert deinem Fluge, himmelan. Flieger, segle mit dem Wind, lass weit dich wehen. Überm Meer hoch in der Luft kann man dich sehen. Deine Flügel sind stark in Sturm und Wind, denk an mich und komm' zurück zu mir.

Gabriel Fauré komponierte den „Cantique de Jean Racine“ 1865 für sein Abschlussexamen an der École de musique classique et religieuse. Als Text wählte er die französische Nachdichtung des Lateinischen Hymnus „Consors paterni luminis“ durch Jean Racine. Gemäß dem Reglement der Hochschule sollte das Werk mit Orchesterbegleitung sein, aber man weiß, dass Fauré, der vor allem mit der Ausarbeitung des Chorparts befasst war, sein Werk lediglich mit Orgelbegleitung einreichte. Die Jury, von der großen Schönheit des Werkes berührt, beschloss klugerweise, nicht auf der Einhaltung der Regeln zu bestehen und Fauré den ausgeschriebenen Kompositionspreis dennoch zuzuerkennen. Später reichte er seine Orchesterfassung nach.

Wort des Höchsten, ihm gleich, zu dem wir uns hinwenden, der Tag des Lichts, der die Welt löst vom Bann, wird unser Schweigen enden. O Heiland, hilf, uns sieh uns gnädig an! Ergieß auf uns dein Feuer voll Gnad' und Erbarmen, dass aller Höllenspuk entflieht vor deiner Stimme Macht, reiñ unsre matte Seel' aus Schlummers Armen, der uns dein Wort will verhüllen in Nacht. O laß dein teures Volk dir, o Jesus, gefallen, das hier vereint, dir zu danken auf Knien, und höre seine Lieder dir zum Ruhm erschallen, mit deinem Segen mag es heimwärtst dann ziehn!

Carl Loewe 1796-1869

„Diese Krankheit führt nicht zum Tode, sondern zur Verherrlichung Gottes“ (Joh. 11, 4)

Die geheimnisvolle Auferweckung des Lazarus, wie sie das Johannes-Evangelium schildert, gibt eine besondere Gelegenheit dazu, sich den großen Rätselfragen des Lebens zuzuwenden. Das Erkenntnisbedürfnis des modernen Menschen will nicht beim bloßen Wunderglauben stehenbleiben, sondern in die Tiefe dringen, um Klarheit zu erlangen, was diesem Geschehen eigentlich zugrunde liegt. Zumal es die Passion Christi einleitet, also offensichtlich in einer starken inneren Beziehung zu dem ja noch rätselvolleren Ostergeschehen steht.

Die Auferweckung des Lazarus wird von den katholischen und evangelischen Theologen als eine Auferweckung von den Toten aufgefasst und als die siebte und größte der Wundertaten Jesu angesehen, die er nach dem Johannes-Evangelium vollbracht hat. Vordergründig spricht ja auch die Tatsache, dass Lazarus krank wurde, man dann offenbar seinen Tod diagnostizierte und ihn ins Grab legte, für den Eintritt des Todes, aus dem ihn Christus nach über drei Tagen auferweckte.

<https://fassadenkratzer.wordpress.com/2018/03/29/die-raetselvolle-auferweckung-des-lazarus-und-das-ostergeschehen/>

Carl Loewe vertraute bei seinem letzten Oratorium dem nicht gereimten Text der Bibel, wie er bei Johannes, Kapitel 11, steht. Er benötigte somit einen Erzähler, der von einer Altstimme übernommen wird, während die Chorpartien protestantische Choräle enthalten. So erinnert sein Chor „Sie gehet hin zum Grabe“ auffällig an den Beginn des Kirchenliedes „Wer nur den lieben Gott lässt walten“. Bei der Begleitung wandte sich Loewe der Orgel zu, was ihm eine leichte Aufführbarkeit sicherte. Der stellenweise immanente Orchesterklang bewog um 1913 den Magdeburger Musikdirektor Gottfried Grunewald, die Begleitung zu orchestrieren. Er nutzte dabei die romantische Klangpalette bis hin zum Tamtam, das die Öffnung des Grabes und das Wunder der Auferweckung in „O Wunder groß“ untermalt.

Gottfried Grunewald

Das Vocal-Oratorium „Die Auferweckung des Lazarus“ in drei Teilen nach Texten des Evangelisten Johannes (Kap. 11) wurde 1864 von Carl Loewe für Solisten und Chor mit Begleitung von Orgel oder Pianoforte komponiert. Die Orchestrierung erfolgte 1913 von Gottfried Grunewald, der ab 1882 in Magdeburg als Chordirigent, Komponist, Musikpädagoge und königlicher Musikdirektor wirkte.

Der am 20.01.1857 in Quenstedt bei Eisleben geborene Sohn eines Kaufmanns begann auf Wunsch des Vaters eine Lehrerausbildung in Eisleben, die er bald zugunsten der Musik abbrach. Er nahm Unterricht in Musiktheorie (Kantor Kopehl) und eignete sich autodidaktisch das Violoncellospiel an. Von 1873 bis 1876 lernte er an der Großherzoglichen Orchester- und Musikschule Weimar (Max Meyer-Olbersleben, Karl Müller-Hartung). Nach fünfjährigem Militärdienst als Musiker im 26. Infanterieregiment Magdeburg ließ er sich daselbst nieder. In Magdeburg gründete er 1901 den Orchesterverein Philharmonie, nachdem er sich erfolglos um die Nachfolge Fritz Kauffmanns als Dirigent der Magdeburger Gesellschaftskonzerte beworben hatte. Er leitete von 1911 bis 1924 die Erste Magdeburger Liedertafel (gegründet 1819). 1910 wurde er zum Königlichen Musikdirektor ernannt. Grunewald war langjähriger Leiter der Gesangsgruppe des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes, des Schwarzschen Männergesangsvereins, des Chores der Deutsch-Reformierten Kirche, des Graphischen Gesangsvereins sowie der Verbündeten Männergesangsvereine. Des Weiteren wirkte er auch als Musikpädagoge (Klavier, Violoncello) im Musikinstitut von Hermann Fischer. Den Schwerpunkt in seinem Schaffen bilden Kompositionen für Männer- und gemischten Chor. Seine Opern basieren auf spätromantischen, teils mystischen Stoffen (z. B. „Die Brautehe“). Er verwendet ein überaus großbesetztes „romantisches“ Orchester, dessen Klangfarbenreichtum er ausschöpft. In seiner Vorliebe für Tonmalerei und dichterische Programme (z. B. in Legende für Streichorchester „Vineta“, Vorspiel zu „Astrella“, die dramatische Orchester- Chor-Ballade „Des Sängers Fluch“) scheint er von Liszt beeinflusst. Auch der Harmonik und Orchesterbehandlung Richard Wagners war er verpflichtet. Der Reger-Schüler Gerhard Dorschfeldt notierte 1939 über Grunewalds Musik: „Wer die Partituren seiner Orchesterwerke kennt, wird über das Kolorit der aparten Klangfarben, über die technisch-virtuose, dort stets vornehme Behandlung seiner großen Chorensembles,

und über die geistig hochwertige Erfindungskraft dieses ungemein begabten Künstlers erstaunt sein.“ Sigfrid Karg-Elert lobte das “dramatische Talent” des “geborenen Bühnenkomponisten” und schilderte ihn als “vornehm zurückhaltende Künstlernatur”.

Quelle: Ralph-J. Reipsch, Magdeburger Bibliographisches Lexikon, Biographien

Die Auferweckung des Lazarus

Erster Teil

Nr. 1 Chor

Tod, Sünd, Leben und Gnad alles, alles in Händen er hat, er kann erretten alle, alle, die zu ihm treten, die zu ihm treten. Kyrie eleison.

Nr. 2 a Rezitativ Evangelist

Es lag aber einer krank, mit Namen Lazarus, von Bethania, der Bruder der Maria und ihrer Schwester Martha, die sandten zu Jesu und ließen ihm sagen:

Nr. 2 b Duett Tenor/Sopran

Herr, siehe! Herr, siehe! Den du lieb hast, der liegt krank.

Jesus

Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, dass der Sohn Gottes dadurch geehret werde.

Nr. 3 Rezitativ Evangelist

Jesus aber hatte Martham lieb und ihre Schwester und Lazarus. Als er nun hörte, dass er krank war, blieb er noch zween Tag an dem Orte, da er war. Darnach spricht er zu seinen Jüngern:

Jesus

Lasset uns wieder nach Judäam ziehen!

Chor der Jünger

Meister, Meister! Jenesmal wollten die Juden dich steinigen, jenesmal wollten die Juden dich steinigen, und du willst wieder dahin ziehen, und du willst wieder dahin ziehen?

Nr. 4 Arie Jesus

Sind nicht des Tages zwölf Stunden? Wer des Tages wandelt, der stößt sich nicht, denn er siehet das Licht dieser Welt. Wer aber nachts wandelt, der stößt sich, der stößt sich, denn es ist kein Licht in ihm.

Nr. 5 Rezitativ Jesus

Lazarus, unser Freund, schläft, aber ich gehe hin, dass ich ihn aufwecke.

Chor der Jünger

Herr, schläft er, so wird's besser mit ihm.

Nr. 6 Rezitativ Jesus

Lazarus ist gestorben, und ich bin froh um euretwillen, dass ich nicht dagewesen bin, auf dass ihr glaubet.

Thomas Lasset uns mit ziehen, dass wir mit ihm sterben.

Chor der Jünger

Mit Fried und Freud ich fahr dahin in Gottes Willen, getrost ist mir mein Herz und Sinn, sanft und stille, wie Gott mir verheißen hat, der Tod ist mein Schlaf worden.

Zweiter Teil

Nr. 7 Rezitativ Evangelist

Da kam Jesus und fand, dass er schon vier Tage im Grabe gelegen war. Als Martha hörte, dass Jesus kam, ging sie ihm entgegen:

Arie Sopran Martha

Herr! wärest Du hier gewesen, wärest Du hier gewesen, mein Bruder, mein Bruder wäre nicht gestorben. Aber auch jetzt noch weiß ich, aber auch jetzt noch weiß ich, dass was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben.

Nr. 8 Rezitativ Jesus

Dein Bruder soll auferstehen!

Duett Martha/Jesus

Ich weiß wohl, dass er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage.

Jesus

Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet, und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubest du das?

Jesus

Aber lasset uns zu ihm ziehen, lasset uns zu ihm ziehen.

Martha

Ja! Herr! Ich glaube, dass du bist Christus, Christus der Sohn Gottes, der in die Welt kommen ist.

Nr. 9 Chor

Jesus Christus, wahrer Gottes Sohn, an unsrer Statt ist kommen, und hat die Sünde abgethan, damit dem Tod genommen all sein Recht und sein Gewalt, da bleibet nichts denn Todsgestalt, den Stachel hat er verloren.

Dritter Teil**Nr. 10 Rezitativ Evangelist**

Martha aber ging hin, und rief ihrer Schwester Maria heimlich und sprach: „Der Meister ist da, und ruft dir.“ Dieselbe, da sie das hörte, stand eilend auf, und kam zu ihm. Die Juden aber, die bei ihr im Hause waren, sie zu trösten, folgten ihr nach und sprachen:

Chor

Sie gehet hin zum Grabe, dass sie daselbst weine.

Nr.11 Arie Maria/Martha

Als nun Maria Jesum sahe, fiel sie zu seinen Füßen und sprach zu ihm: Herr! Wärest Du hier gewesen, wärest Du hier gewesen, mein Bruder, mein Bruder wäre nicht gestorben.

Nr.12 Rezitativ Evangelist

Als Jesus sie sahe weinen, und die Juden auch weinen, die mit ihr kamen, ergrimte er im Geist, und betrübte sich selbst, und sprach:

Jesus

Wo habt ihr in hingelegt?

Chor

Herr, komm und siehe es, Herr komm und siehe es.

Evangelist

Und Jesu gingen die Augen über.

Chor

Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt!

Nr. 13 Chor

Könnte, der den Blinden die Augen aufgethan hat, nicht verschaffen, dass auch dieser nicht stürbe?

Nr. 14 Rezitativ Evangelist

Jesus aber ergrimte abermals in ihm selbst, und kam zum Grabe. Es war aber eine Kluft, und ein Stein darauf gelegt.

Jesus

Hebet den Stein ab.

Arie Martha

Herr, Herr, Herr, ach Herr! Er ist schon vier Tage gelegen, er stinket schon.

Nr. 15 Rezitativ Jesus

Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen?

Evangelist

Da hoben sie den Stein ab, da der Verstorbene lag. Jesus aber hob seine Augen auf und sprach:

Dankgebet Jesus

Vater ich danke dir, dass du mich erhöret hast; doch ich weiß, dass du mich allezeit hörest, sondern um des Volkes willen, das umher steht, sage ich es, dass sie glauben du habest mich gesandt! Lazare komm heraus!

Nr. 16 Chor

Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen, und sein Angesicht verhüllet mit einem Schweiß Tuch.

Jesus

Löset ihn auf, und lasst ihn gehen!

Chor

O Wunder groß, o starker Held, wo ist ein Feind, den er nicht fällt? Halleluja.

Kein Angststein liegt so schwer auf mir, er wälzt ihn von des Herzens Thür, Halleluja

Im Schaffen **Felix Mendelssohn Bartholdys** stellt die geistliche Chormusik einen Grundpfeiler dar und spiegelt seine musikalische Entwicklung und Vielseitigkeit wider. Von den ersten Studienwerken der 1820er Jahre bis zum Höhepunkt seines Schaffens, dem Oratorium „Elias“, kurz vor seinem Tode. Insgesamt vollendete Mendelssohn mehr als 50 geistliche Werke, unter ihnen Motetten, Kantaten, Psalmvertonungen u.v.m. – Werke für die evangelische und katholische Kirche, für den anglikanischen Gottesdienst und die Vertonung des 100. Psalms für die Synagoge in Hamburg. Psalmtexte inspirierten Felix Mendelssohn Bartholdy während seines gesamten Schaffens. Er hinterließ neben A-cappella-Sätzen fünf Orchesterpsalmen für jeweils große Besetzung.

Die Psalmkantate „Wie der Hirsch schreit“ begann Mendelssohn während seiner Hochzeitsreise mit Cécile im April 1837. Vervollständigt wurde das Werk später in Leipzig; insbesondere der Schlusschor wurde erst dann angefügt. Zu Neujahr 1838 konnte die Uraufführung in Leipzig stattfinden. Zuvor hatte Mendelssohn sein Werk bereits zu Hause in geselliger Runde geprobt, wie er seiner Mutter am 13. November 1837 schrieb: „Mein Psalm wurde ex tempore vom Blatt gesungen, Mme Harkort und Cécile ersten Sopran, Mme Schleinitz und Julie zweiten, ich Alt, Schleinitz und Kistner Tenor, David und Limburger Baß, wir verführten ein mörderliches Gebrüll – indeß der Rheinwein machte alles wieder gut.“ Das Werk wurde von den Zeitgenossen begeistert aufgenommen; Robert Schumann beispielsweise sprach von der „höchsten Stufe, die er [Mendelssohn] als Kirchenkomponist, ja die neuere Kirchenmusik überhaupt erreicht hat“. Infolge der sich wandelnden Vorlieben der nachfolgenden Jahrzehnte blieb es jedoch nicht bei dieser Begeisterung; erst in letzter Zeit konnte diese Psalmvertonung wieder etwas mehr in den Vordergrund gelangen.

Ein sanfter Beginn durch die Streicher wird gefolgt von allmählich wachsenden Klängen der Bläser. Nach wenigen Takten verleihen die Singstimmen des Chores dem Sehnen des Psalmbeters mit Worten Ausdruck: „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu Dir“. Hörner und Fagotte übernehmen, Streicher führen wieder zur Ruhe. Überall walten Wohlklang und Harmonie. Die Klage der Oboe nimmt den Sologesang des Soprans in der nachfolgenden d-Moll-Arie voraus. Ein kurzes Rezitativ leitet über zur nächsten Sopran-Arie in a-Moll, der sich ein Bläsersatz aus Klarinetten, Oboen und Hörnern beigesellt. Schließlich greifen die Frauenstimmen des Chores die Sopranmelodie samt der Psalmworte auf.

Die Männerstimmen eröffnen das nachfolgende Chorrezitativ, dem die Frauenstimmen antworten, gipfelnd in dem Ruf „Harre auf Gott“. Ein dramatisches Aufbegehren des Soprans wird übertönt und umfungen vom Quartett der vier Männerstimmen und schließlich von dem von „Güte“ singenden Männerchor. Mendelssohn schätzte diesen Satz besonders: „Dieses Quintett, überaus wirksam, bildet den Hochpunkt des Ganzen und muss überall, wo es nur angemessen vorgetragen wird, lebhaft bewegen.“ Nach einem weiteren Rezitativ folgt der Schlusschor, eingeleitet wiederum von „Harre auf Gott“-Rufen. Dann hebt eine Chorfüge an, die das „Harre auf Gott“-Thema in Lobpreis verwandelt und es mit den Worten „Preis sei dem Herrn“ zum Ende auf überwältigende Größe anwachsen lässt.

1. Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir.
2. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gotte. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue? Meine Seele dürstet nach Gott.
3. Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott? Wenn ich des innerwerde, so schüttele ich mein Herz aus bei mir selbst; denn ich wollte gern hingehen mit dem Haufen und mit ihnen wallen zum Hause Gottes mit Frohlocken und Danken unter dem Haufen derer, die da feiern.
4. Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott! Denn ich werde ihm noch danken, dass er mir hilft mit seinem Angesicht.

5. Mein Gott, betrübt ist meine Seele in mir; darum gedenke ich an dich! Deine Fluten rauschen daher, dass hier eine Tiefe und dort eine Tiefe brausen; alle deine Wasserwogen und Wellen geh`n über mich. Mein Gott, mein Gott, betrübt ist meine Seele in mir!

6. Der Herr hat des Tages verheißen seine Güte, und des Nachts singe ich ihm – Mein Gott, betrübt ist meine Seele in mir, warum hast du meiner vergessen? Warum muss ich so traurig geh`n? Warum? Wenn mein Feind mich drängt. – Der Herr hat des Tages verheißen seine Güte, und des Nachts singe ich zu ihm und bete zu dem Gott meines Lebens.

7. Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott! Denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist. Preis sei dem Herrn, dem Gott Israels, von nun an bis in Ewigkeit.